Castroper Anzeiger.

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Redaktion, Druck und Verlag von Ph. Culbart in Castrop.

Wahrheit. — Gerechtigkeit. — Gemeinwohl.

Nr. 12. Erscheint Mittwochs und Samstags und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch Boten Mark 1,10 — Illustr. Blätter 50 Pfg.

Mittwoch, den 10. Februar 1892.

Insertions-Gebühr: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pfennige. Reklamen per Zeile 30 Pfennige.

18. Jahrg.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Unser Kaiser hatte am Samstag in der Schorfhaide bei Eberswalde eine Pürschjagd abgehalten, zu welcher der Monarch am Abend zuvor im Jagdschloß Hubertusstock angekommen war. Samstag Abend traf der Kaiser wieder in Berlin ein, später fand die große Kour im Rittersaale des dortigen Schlosses statt. Am Sonntag Vormittag arbeitete der Kaiser zuerst längere Zeit allein. Um 10 Uhr begaben sich die kaiserlichen Majestäten mit dem Prinzen Heinrich in den Dom, um dort der Predigt des Schloßpfarrers Dr. Dryander beizuwohnen, und statteten alsdann in der italienischen Botschaft aus Anlaß des Hinscheidens des Botschafters Grafen Launay einen Beileidsbesuch ab. Mittags speisten der Kaiser und die Kaiserin mit dem Prinzen und der Prinzessin Heinrich, am Abend war Familientafel bei der Prinzessin Friedrich Karl. — Der Kaiser hat dem Legationsrat von Schuckmann, welcher bei dem letzten Feldzug in Kamerun an der Seite des Freiherrn von Gravenreuth kämpfte und diesen, nachdem er gefallen, aus dem Gefecht trug, den Rothen Adlerorden vierter Klasse mit Schwertern verliehen.

Der italienische Botschafter am Berliner Hofe, Graf de Launay, Doyen des dortigen diplomatischen Corps, ist am Sonnabend früh 8½ Uhr nach längerem Leiden gestorben. Graf de Launay war seit 1867 Gesandter Italiens in Berlin.

Ueber die Lage der Buchdruckergehülfen nach beendetem Streik wurden in einer Leipziger Fachversammlung folgende Mitteilungen gemacht: Ueber 5000 Gehülfen seien gegenwärtig in Deutschland noch außer Arbeit und Viele wüßten nicht, wo sie und ihre Familien für die nächsten Wochen das Brot hernehmen sollten. Von den Arbeitslosen kämen auf Leipzig 700 Gehülfen und 300 Arbeiterinnen, auf Dresden 300, Berlin 1000, München und Stuttgart je 350, Hannover 300, Hamburg 200 und Breslau 150 Gehülfen.

Es ist schon darauf hingewiesen, daß in Frankreich in diesem Jahre, wo die 1871 Geborenen zur Einstellung kommen, ein ganz bedeutender Rekrutenausfall zu konstatiren ist. Diese Wahrnehmung ist in Paris sowohl, wie anderwärts gemacht worden; aber einzig in seiner Art ist der Fall, der aus dem Departement Seine-Inférieure gemeldet wird. Dort haben 11 Gemeinden überhaupt keinen Rekruten zu stellen und 11 andere Gemeinden nur je einen. Unter den Dienstpflichtigen dieses Jahres befindet sich der Sohn des Botschafters Herbette in Berlin und ein Sohn des Erbauers des Suezkanals, Ismail von Lesseps. Beide zogen in diesen Tagen auf dem Pariser Stadthause mit den jungen Leuten des 8. Pariser Arrondissements das Los.

Dem Privatbrief einer deutschen Dame in Samara entnehmen wir folgende Zeilen: „Ich kann nur sagen, es ist himmelschreiend; die Menschen sind buchstäblich dem Verhungern nahe und viele sind schon umgekommen. Bis jetzt war die Verproviantirung schlecht organisirt, es wurde ein entsetzlicher Mißbrauch getrieben und bekamen viele Hülfe, die ihre Scheuern voll hatten, während die armen Schlucker, die den Gemeinde- und Dorfältesten keine Trinkgelder geben konnten, vor Hunger umkamen. Von einer Not, wie sie hier herrscht, macht man sich in Westeuropa keine Idee. Denke nur, in einer Woche zwei- oder dreimal ein Stück Schwarzbrot zu essen und weiter nichts! Die Zustände sind geradezu grauenhaft; im Saratow'schen haben die Bauern gesalzene Ziesselmäuse gegessen. Wer noch Vieh aus anderen Jahren übrig hatte, hat jetzt alles verkauft."

Belgien.

Der Streik der Zechen in Lalouviere dauert fort. Neue Lohnreduktionen stehen bevor.

Lokales und Westfälisch-Rheinisches.

Castrop, 9. Februar 1892.

— Der Vorstand der Handwerker-Innung hatte am vergangenen Sonntag eine außerordentliche Versammlung der Innungsmeister einberufen, da eine Eingabe an denselben von einer großen Zahl der Innungsmeister eingegangen war: die Innung aufzulösen. In der beregten Versammlung wurde der Vorstand durch einstimmigen Beschluß der Anwesenden aufgefordert, demnächst eine Versammlung abzuhalten, welche über die Auflösung der Innung entscheiden soll. Daß dieselbe sich keiner Sympathie mehr erfreut, bewies die einstimmige Abstimmung, welcher sich sogar 2 Vorstandsmitglieder angeschlossen hatten.

— Auf dem gestrigen Viehmarkt waren 833 Schweine, 67 Kühe und 35 Pferde aufgetrieben. Gehandelt wurde im Allgemeinen flott. An Standgeld kamen 47 Mk. 2 Pfg. ein.

— Die Strafkammer in Dortmund hatte sich mit einer Schlägerei zu befassen, die am Abend des 2. Oktober zwischen jungen Leuten hierselbst stattgehabt. Es war bei derselben der Handelsmann August Hölzer mißhandelt und mit Messern gestochen worden, u. a. hatte derselbe an der linken Schulter eine klaffende Wunde davongetragen, die Herr Dr. Zumbusch mit mehreren Nadeln schließen mußte. Hölzer war in dem Momente überfallen worden, als er die Hausthüre aufschließen wollte. Die That sollen der Gehülfe Wilhelm Lotz, der Sattlergehülfe Theodor Oetzel und der Kutscher Joh. Schulte-Fischedieck begangen haben, welche übrigens nachträglich von Freunden des Hölzer gehörig „verfolgt" worden sind. Oetzel wurde freigesprochen, hingegen wurde Lotz und Schulte-Fischedieck am Freitag von der Strafkammer zu Dortmund zu je 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

— Schriftliche Lehrverträge sind stempelfrei! Bisher wurde bei Abfassung schriftlicher Lehrverträge eine Stempelabgabe von 50 Pfg. bezüglich 1 Mk. erhoben. Dies ist nach der Novelle zur deutschen Gewerbeordnung vom 1. Juni 1891 nunmehr geändert. Da nämlich, um die Stempelabgabe zu sparen, die Kontrahenten es häufig unterlassen, schriftliche Verträge zu schließen, zur Wahrung der beiderseitigen Interessen die schriftliche Abfassung der Lehrverträge jedoch dringend wünschenswert ist, so hat das neueste Abänderungsbezw. Ergänzungsgesetz zur Gewerbeordnung vorgeschrieben, daß in Zukunft die schriftlichen Lehrverträge stempelfrei sein sollen. Man hofft durch diese Anordnung die Abfassung schriftlicher Lehrverträge zu fördern. Im übrigen wird bemerkt, daß die Bestimmung im § 128 der Gewerbeordnung vom 1. April d. J. in Kraft tritt.

— Zur Ehrenrettung der Bergleute. Aus bergmännischen Kreisen wird der D. Z. geschrieben: In der Sitzung des Abgeordnetenhauses äußerte der Abgeordnete Herr Bergschuldirektor Dr. Schulz aus Bochum bei der Etatsberatung: daß die Folgen des Bergarbeiterausstandes sich noch immer bemerkbar machen, namentlich in dem Rückgang der Leistungen der Arbeiter. Die Jahresleistung eines Arbeiters betrug in den Jahren 1888/90 im Saarbrücker Revier 253 bezw. 233, 223 Tonnen; in Niederschlesien 221, 218, 196 Tonnen; im Ruhrgebiet 315, 293 und 278 Tonnen. Dieser Rückgang ist nur zum teil erklärlich durch die Verkürzung der Arbeitszeit, denn im westfälischen Kohlengebiete ist eine erhebliche Verkürzung der Arbeitszeit nicht eingetreten. Die Richtigkeit jener Zahlen mag zugegeben werden, sie wurden ja bereits kürzlich genannt. Unseres Erachtens ist es aber falsch, den Rückgang als eine Folge des Arbeiterausstandes im Jahre 1889 hinzustellen. Jeder Unbefangene muß aus dem Mitgeteilten herauslesen: Die Bergleute sind seit dem Ausstande fauler geworden, sie liefern nicht mehr so viel, als vor dem Ausstande. Diese Annahme ist grundfalsch. Die Ursache des Rückganges in den Leistungen ist einfach darin zu finden, daß man seit 1889 etwa 35 000 Mann mehr eingestellt hat und zwar Leute, die meist noch niemals ein Bergwerk gesehen, vielmehr in ihrer Heimat sich als Knechte und Tagelöhner ernährt haben. Diese Leute wurden meist nach wenigen Wochen Kohlenhauer, während in früheren Jahren der Bergmann eine mehrere Jahre dauernde Lehrzeit durchzumachen hatte. Wie will man von solch ungeübten Leuten eine gleich hohe Leistung verlangen, als von einem alten erfahrenen Bergmanne. Diese Minderleistungen werden noch jahrelang anbauern, bis die Neueingestellten diejenigen Kenntnisse und Fertigkeiten erlangt haben, welche einem Bergmanne von nöten sind.

— Ein Kouvert für die Wahlzettel. Die Wahlgesetz-Kommission des Reichstags hat am Mittwoch dem § 10 der von den Abgg. Barth und Rickert zum Reichswahlgesetz beantragten Ergänzungen beigestimmt, wonach der Wähler in einem amtlich abgestempelten, undurchsichtigen Umschlag, des-

---

Dichterfrühling.

6)

Historische Original-Novelle

von Carl Tassau.

Dieser war ein bescheidener, anständiger Mann, setzte seinen Kasten auf den Tisch und legte sich mit einem „Gute Nacht!" schlafen. Ich selbst blieb nachgrübelnd im Lehnstuhle sitzen und horchte, wie der kalte Frühlingsregen klatschend gegen die Fensterscheiben schlug. — Plötzlich sehe ich in dem Kasten des Tabuletkrämers Licht, schleiche mich auf den Fußspitzen hinan, schaue durch eine Ritze des Kastens und — erblickte darin eine junge Dame, die in dem zum Salon en miniature umgestalteten Kasten des Krämers auf dem Kanapee, überstrahlt vom brennenden Kronleuchter, sitzt. Sie war entzückend schön, die Kleine, und nun bemerkte ich auch, daß in ihrem Blondhaar ein strahlendes Diadem von Gold flimmerte. Noch schielte ich durch die Ritze, als sich ein Donnergepolter erhob, der Kasten sich öffnete, und meine Schöne, die plötzlich bis zur Lebensgröße gewachsen war, sich meinem Lehnstuhl, auf den ich mich schicklicherweise zurückgezogen, näherte. Ich war damals, wie gesagt, noch ein Scholar, der niemals einem weiblichen Wesen gegenübergestanden hatte und daher die Schüchternheit selbst war. Die Schöne dagegen schien derartige Rücksichten nicht zu kennen, denn sie stellte sich mir als Prinzessin Melusine aus Klein-Alpinium vor und erklärte, daß sie mich neulich bei Gelegenheit einer botanischen Exkursion ins Gebirg gesehen hätte; der Tabuletkrämer, ihr Diener, sei im Geheimnisse; sie lege mir anjetzo die Frage vor, ob ich mich entschließen könne, ihr Gemahl zu werden, denn als Prinzessin zwinge sie nichts, sich dem allgemeinen Brauche zu fügen. Sie setzte noch hinzu, daß sie mich bei Bejahung der Frage in ihr Zauberland führen werde, wo es mir an nichts fehlen solle, wo an der Tafel stets aus Gold gespeist werde, wo die edelsten Weine flössen, wo mir Spazierritte auf den schönsten Pferden, Fahrten in Staatskarossen zuständen, wo ich meine Ausgaben nicht zu beschränken brauche, da ich meine Taschen stets aus den unermeßlichen Schatzkammern des Reiches füllen könne.

Wen hätte dieses bestechende Programm nicht in meinen Jahren geblendet?

Ich besann mich auch nicht lange und schlug ein.

Sofort redete mich dann auch Prinzessin Melusine als ihren Verlobten, Prinz Wolfgang an und steckte mir einen prachtvollen Ring mit einem erbsengroßen Diamanten an den Goldfinger der linken Hand.

Plötzlich fühlte ich mich zusammenschrumpfen; ich wurde so klein wie Prinzessin Melusine vorher gewesen und auch jetzt wieder geworden war. Wir befanden uns beide im Salon des Kastens vom Tabulettkrämer, der noch mehrere Nebengemächer enthielt, aus welchen jetzt unser Hofstaat, bestehend aus Herren und Damen, unter tiefen Verbeugungen heraustrat. Nichts kann dieser eleganten Gesellschaft gleichkommen! Da blitzte es von Gold und Gestein; da rauschte Brokat und Seide! Die Prinzessin stellte mich all diesen Leuten als ihren Verlobten, Prinz Wolfgang von Mens vor, und die Hofgesellschaft stattete ihre devotesten Glückwünsche ab. Ich empfing sie, da ich von dem allen ganz betäubt wurde, fast theilnahmlos, was als sehr vornehm galt. Darnach fühlte ich mich mit meiner Prinzessin Braut in ein Gefährt gehoben, der Vorreiter blies, sechs Postillone lenkten die sechs Paar Rosse, auf dem Trittbrett standen kostbar gekleidete Lakeien. So fuhren wir dahin, bis wir schließlich, ich weiß nicht nach wie langen Stunden, Klein-Alpinium erreichten. Groß war die Freude bei Hof, als Prinzessin Melusine mit mir bei den Eltern anlangte; die ganze Hauptstadt stürzte sich ob der glücklichen Verlobung der einzigen Tochter des erlauchten Königspaares mit einem Prinzen von Mens in einen Wonnetaumel, der auch den ganzen Hof und selbst mich so ansteckte, daß ich eine ganze Reihe von Tagen nicht zu mir selbst kam.

Als ich endlich nach all den mir gegebenen Festen zu Athem kam und über meine Lage nachdachte, war ich ein Zwerg, Kronprinz eines Zwergreiches, in dem wohl Ueberfluß an Reichthum und allem, was das Herz oft so thöricht sich wünscht, herrschte, was aber nicht verhindern konnte, daß ich heimlich meine frühere Größe und Unabhängigkeit beweinte. So lieblich und herzensgut sich nun auch Prinzeß Melusine gegen mich bezeigte, so fühlte ich doch bald, daß ich sie auf die Länge nicht lieben könne, denn nur die Liebe kann uns, sei es bei Reichthum und Ueberfluß, sei es bei Armuth und Mangel, das Leben erträglich machen."

Hier drückte Friederike Wolfgang abermals vielsagend die Hand, Salomea aber bemerkte:

„Sehr richtig, Herr Goethe! Sie besitzen für Ihr Alter sehr gereifte Lebensanschauungen!"

Wolfgang verbeugte sich, Sophie aber rief:

„Bitte, erzählen Sie weiter!"

„Bitte sehr!" fügte Georg bei.

Und Goethe fuhr fort:

„Meine Lage gefiel mir durchaus nicht mehr! Zuerst weinte ich nur heimlich, dann zeigte sich meine böse Laune auch öffentlich, so daß sich die Höflinge und Würdenträger des Reiches von Klein-Alpinium scheu wie das böse Gewissen von mir zurückzogen.

Damals bildeten sich schon am Hofe zwei Parteien! Die eine, welche es mit mir hielt, pflegte Eier zum Thee an der gewölbten Seite aufzuschlagen; man nannte sie deshalb „die Dickköpfe"! Die andere zog im Gegensatz dazu das spitze Ende vor; diese Partei nannte sich „die Spitzköpfe"!"

„Aber wie komisch!" warf hier Georg ein.

„Stille!" gebot Sophie. „Bitte, Herr Goethe, erzählen Sie weiter!"

Wolfgang lachte und begann wieder:

„Was mich in die hellste Verzweiflung setzte, war ein Umstand, der mir bisher entgangen war, der mir aber, je länger ich mit Prinzeß Melusine in Berührung kam, schwerer und schwerer aufs Herz fiel: die junge Dame besaß nichts von dem, was wir Geist nennen! Ihre Bildung beschränkte

sen Form, Größe und Gewicht gleichmäßig für alle Wahlkreise vom Bundesrath festgestellt wird, den Stimmzettel zu überreichen hat.

„Herr Gerichtshof, eck sin besoppen!" Mit diesen Worten stellte sich in letzter Schöffengerichtssitzung in Witten ein als Zeuge geladener Bergmann vor, indem er gleichzeitig eine linkische Verbeugung machte. Für diese Einführung erhielt derselbe 3 Tage Haft.

Ein witzig angelegter Pole in Herten machte sich das seltsame Vergnügen, in Frauenkleidern herumzulaufen, machte aber bald Bekanntschaft mit der Polizei und wurde nun zum größten Gaudium der Schuljugend zum Polizei-Bureau geführt, wo ihm jedenfalls für die Zukunft die Lust an dergleichen Scherzen genommen wurde.

Freitag Morgen nach 8 Uhr ereignete sich in Haltern ein gräßlicher Unglücksfall. Ein von der Nachtschicht heimgekehrter Zechenarbeiter wollte eine auf dem Niemen angekaufte Buche fällen, zu welchem Zwecke er außer einem Schiebkarren einige Dynamitpatronen mit sich führte. Auf dem Wege dahin, etwa fünf Minuten von der Stadt, in Begleitung eines anderen Arbeiters, macht sich Ersterer mit den Patronen zu schaffen, in Folge dessen ihm eine unter den Händen explodirte. Die Wirkung war eine furchtbare. Der Karren flog in tausend Splitter und dem Arbeiter wurde ein Arm und Bein total abgerissen, außerdem erhielt derselbe noch schwere Verletzungen an Kopf und Gesicht. Sein Begleiter kam ohne nennenswerthe Verletzung davon, dessen Kleider waren wie in Fetzen zerschnitten. Nachdem schleunigst ein Geistlicher und ein Arzt zur Unglücksstelle gerufen, wurde der noch lebende, verstümmelte Mann in das naheliegende städtische Krankenhaus überführt und wird derselbe wohl schwerlich mit dem Leben davonkommen. Es ist eine beklagenswerthe Thatsache, daß trotz solch' warnender Vorfälle noch so häufig in leichtfertiger Weise mit Dynamit umgegangen und den Vorschriften des betr. Gesetzes zuwider gehandelt wird.

Aus Westfalen. Gegenwärtig macht eine Zigeunerbande unsere Heimath unsicher. Die braunen Gesellen sind nirgends gern gesehen und überall beeilt man sich, dieselben weiter zu schieben — nicht ohne Ursache, wie das Völkchen in Soest zeigte. Ein Bäuerlein wurde dort von den Zigeunern bei einem Tauschhandel um sein Pferd und 200 Mark in Baar geprellt. Man war den Gaunern rasch auf der Ferse und holte sie in Brakel ein, wo sie Geld und Pferd zurückgeben mußten.

In Straelen kam bei einem Schadenfeuer, das auf einem Ackergütchen ausbrach, der Eigenthümer, ein achtbarer Bauersmann, nebst seiner Frau in den Flammen um.

Achthundert blanke Thaler fand man in der Bettstelle einer in Osnabrück verstorbenen 84jährigen Frau, die sich seit langen Jahren durch Betteln und Unterstützungen aus der Armenkasse ernährt hatte. Die Armenkasse fordert die gezahlten Unterstützungen nebst Zinsen aus dem Nachlaß zurück.

Vermischtes.

* In dem Zustand des sogen. schlafenden Bergmanns Latus in Myslowitz sind in den letzten zwei Wochen einige Veränderungen eingetreten, welche die baldige Auflösung des noch immer anscheinend Schlafenden befürchten lassen. Die Starrheit der Glieder hat zwar in der Art abgenommen, daß sich nicht nur die Arme und Hände, sondern auch die Beine ohne allzugroße Kraftanstrengung heben und bewegen lassen, ja daß sogar einige selbstthätige Bewegungen des Kopfes und der Beine beobachtet worden sind, allerdings nur, wenn sich der Kranke ganz allein glaubte. Allein eine Abmagerung des ganzen Körpers (bis auf den Kopf) ist, trotzdem den bisherigen zwei Tagesgaben von je ein Liter Milch noch eine dritte zugesetzt ist, in den letzten Wochen in so bedeutender Weise eingetreten, daß man z. B. die große aorta abdominalis oben auf die Bauchdecke deutlich pulsiren fühlen kann. Der Milch wird außer dem schon immer von Zeit zu Zeit zugesetzten Ricinus-Oele seit einiger Zeit Natron und Bromkali zugesetzt. Auch wird der starre Körper häufig in seinem Zimmer lauwarm gebadet. Aber der rätselhafte Zustand und die scheinbare Unempfindlichkeit gegen alle äußeren Eindrücke dauern fort, nur fängt der Kranke jetzt an, bei starken Einwirkungen auf die starren Glieder das noch immer gerötete und volle Gesicht kaum merklich zu verziehen. Das Kopfhaar, welches beim Eintritt des Kranken in das Lazaret ganz kurz geschnitten war, ist während der verflossenen 4½ Monate zu mäßiger Länge gewachsen; dagegen hat der Schnurr- und Knebelbart keine Veränderung erfahren.

* Eine unverhoffte Begegnung mit dem Kaiser hatten jüngst 3 Rheinländer aus Speicher bei Trier im Park von Sanssouci. Die „Tr. Landesztg." bringt noch folgende Mitteilungen darüber: Die 3 Rheinländer gingen im Schloßpark spazieren und unterhielten sich lebhaft im Speicherer Dialekt. In der Nähe des Schlosses begegneten ihnen drei Herren in grauen Mänteln und Militärmütze. Der mittlere Herr, dem der fremde Dialekt wohl aufgefallen war, fragte, was für Landsleute sie seien, worauf einer erwiderte: wir sind Rheinländer und bei Trier zu Hause. Jetzt erkundigte sich der Herr nun weiter, wie die Feldfrüchte in der Heimat geraten seien, namentlich, ob die Kartoffeln nicht faulen, es werde doch dort viel über Fäulnis geklagt. Dann fragte er über Waldungen und Lohhecken, ob auch königliche Forsten dort wären und zu welcher Oberförsterei sie gehörten. Nach diesen Fragen bemerkte einer der Rheinländer, er habe gehört, der Kaiser sei in diesen Tagen in Potsdam, es würde sie sehr freuen, wenn sie ihn sehen könnten. Einer der Herren entgegnete: „Gehen Sie dorthin nach dem Park, vielleicht können Sie ihn da sehen." Da lächelten die beiden anderen, etwas zurückstehenden Herren, und der eine nickte mit dem Kopfe nach seinem Nachbar, als wollte er sagen, dieser sei der Kaiser. Nun trat der sprechende Rheinländer einen Schritt zurück, nahm seinen Hut ab und sagte: „Ich glaube, wir stehen hier vor Sr. Majestät dem Kaiser." — „Wieso können Sie das sagen?" wurde ihm entgegnet. — „Wir haben ja das Bildnis in unsern Schulen und vielen Häusern." — Jetzt sagte der Kaiser den Dreien einiges über das Schloß Friedrichs des Großen und die daneben stehende Windmühle, wobei sie bemerkten, darüber seien sie in der Schule unterrichtet worden. Damit war das Gespräch, welches 10 Min. gedauert hatte, beendet. Der Kaiser reichte zum Schlusse jedem freundlich die Hand und sagte, sie sollten sich im Schlosse die Merkwürdigkeiten ansehen, worauf einer der Gartenbediensteten, der in der Nähe war, sie zum Kastellan führte nnd sagte: Auf Befehl Sr. Majestät sollen die Leute in das Schloß geführt werden.

* Eine deutsche Dienerin Dom Pedro's, Maria Schreiber, aus Oberschlesien stammend, ist in der letzten Dezemberwoche in Lissabon ihrem Herrn in den Tod nachgefolgt. Wie man von dort schreibt, hat das eigenartige Schicksal dieser Dienerin und das Verhältnis, in welchem sie zu dem verstorbenen Kaiser und dessen Gemahlin lange Jahre hindurch gestanden, allgemeine Teilnahme erweckt, und die Deutschen in Lissabon gaben ihrer alten treuen Landsmännin fast vollzählich das letzte Geleite. Die Verstorbene kam im Jahre 1853 als 11jährige Waise in Rio de Janeiro an, da ihr Vater, mit welchem sie die Heimat verlassen, während der Ueberfahrt starb. Das Mädchen war untröstlich und in Rio saß sie wochenlang weinend in dem Einwandererhause, ohne ein Wort zu sprechen; auch Nahrung nahm sie kaum zu sich, so daß sie nahe daran war, vor Entkräftung zu sterben. Der Kaiser Dom Pedro hörte von dem unglücklichen Kinde und ließ es sofort in ein Pflegehaus bringen, wo es jedoch trotz der liebevollen Pflege weiter hinsiechte. Der Kaiser selbst kam mehrfach, um sich nach dem Befinden seines Schützlings zu erkundigen, doch dauerte es noch Jahre, ehe das Mädchen ihre Gesundheit erhielt. Sie wurde alsdann auf ihre wiederholten Bitten als Dienerin der kaiserlichen Familie angenommen, welcher sie eine rührende Anhänglichkeit zeigte. Die Kaiserin schenkte ihr das vollste Vertrauen, und das Mädchen hatte auch niemals einen anderen Wunsch, als in der Nähe der kaiserlichen Familie zu sein. Verstärkt wurde dieses Gefühl noch, als Dom Pedro die Dienerin, auf welche ein paar scheu gewordene Pferde einstürmten, mit eigener Hand vor dem Verderben rettete. Als das Kaiserpaar am 15. Nov. 1891 ins Exil gehen mußte, blieb die Dienerin bei der Kaiserin bis zu deren letzten Stunde. Nachdem die Kaiserin in Lissabon beigesetzt war, fand die Dienerin dort in einem Hospiz Aufnahme, aber täglich ging sie zweimal zu der Ruhestätte ihrer Herrin, um zu beten. So harrte sie dort aus, bis endlich auch die sterblichen Ueberreste ihres Herrn zu derselben Stätte geleitet wurden. Acht Tage lang war es ihr noch vergönnt, an dieser für sie geheiligten Stelle für Beide zu beten, bis der Tod auch sie mit ihnen vereinte.

* Eine Walfischjagd. Aus Melbourne in Australien wird geschrieben: Im letzten Februar kam das Walfischbot „Star of the East" in die Nachbarschaft der Falkland-Inseln, um auf Walfische Jagd zu machen. Eines Morgens beobachtete man von der rechten Seite des Schiffes aus, in einer Entfernung von 3 englischen Meilen, eins der gesuchten Ungetüme. Zwei Bote wurden sofort bemannt, und binnen kurzem waren sie nahe genug, um dem Harpunierer des einen Botes die Gelegenheit zu bieten, seine Harpune in den Walfisch zu schleudern, der, wie es sich später ergab, außerordentlich groß war. Die Bote suchten so schnell wie möglich aus dem Bereiche des Tieres zu kommen, das, wie es schien, in den letzten Zügen lag. Einem gelang es, das andere wurde jedoch von der Nase des Tieres von unten getroffen und umgestoßen. Die Leute fielen ins Wasser und ehe die Mannschaft des zweiten Botes sie wieder auffangen konnte, ertrank einer, während ein anderer, James Bartley, verschwunden war. Der Walfisch verendete und binnen wenigen Stunden lag er zur Seite des Schiffes und die Leute waren mit Axt und Spaten beschäftigt, Fleisch und Fett abzuhacken. Sie arbeiteten den ganzen Tag und einen Teil der Nacht hindurch. Nächsten Vormittag gingen sie wieder an die Arbeit und waren bald bis zum Magen vorgeschritten, den sie aufs Deck zogen. Er wurde aufgeschnitten und inwendig fand man den vermißten Matrosen, der bewußtlos war. In diesem Zustande blieb er fast 3 Wochen hindurch; dann kehrte ihm die Erinnerung wieder. Sein Gesicht und seine Hände waren totenblaß und die Haut war ihm zusammengeschrumpft. Bartley behauptet, daß er wohl in seiner Behausung existirt haben würde, bis er Hungers gestorben wäre. Er erinnerte sich genau an das Gefühl, als er von der Nase des Tieres in die Luft geworfen worden und wie er ins Wasser gefallen; dann folgte ein raschelndes Getöse; er hätte sich von einer schwarzen Dunkelheit umgeben gefunden und es sei ihm vorgekommen, als ob er durch eine glatte Passage schlüpfte. Dieses Gefühl dauerte nur einen Augenblick, dann fand er, daß er mehr Raum hatte. Er tappte um sich und fühlte, wie seine Hände mit einer nachgebenden schleimigen Substanz in Berührung kamen. Da dämmerte ihm die furchtbare Erkenntniß auf, daß er von dem Walfisch verschluckt worden sei, und durch das Schreckliche seiner Lage sei er übermannt worden. Er hätte gut atmen können, aber die Hitze sei entsetzlich gewesen. Eine Ohnmacht umhüllte ihn und erst in der Kajüte des Kapitäns kehrte ihm die Besinnung wieder. — Man sieht, daß auch die Walfischfänger mit dem Jägerlatein gehörig vertraut sind.

* Aus der bayerischen Pfarrei Schwarzbach am Wald veröffentlicht das protestantische Pfarramt in allen Blättern

---

sich auf die Kenntniß einiger flachen, französischen Romane, im übrigen lebte sie ganz — der Putzsucht und dem süßesten Nichtsthun, was geradezu schrecklich anzusehen war."

Hier blickten sich Salomea und Friederike vielsagend an; Friederike aber wurde seitdem stiller und stiller. Wolfgang hatte von all den Intermezzis nichts bemerkt und fuhr sinnig fort:

„Die Partei der Spitzköpfe flüsterte sich bereits bei allen öffentlichen Schaustellungen, so daß ich es hören mußte, zu, wie der Hof sich mit Absicht einen Prinzen von Mens zum künftigen Schwiegersohn ersehen, da eine Blutkreuzung der Dynastie, die längst einen Mangel an Esprit aufzuweisen gehabt, geboten erscheine. Die Partei der Dickköpfe aber drohte, daß ich, als der demnächstige Herrscher von Klein-Alpinium, alle durch Vorurtheile aufgebauten Schranken zwischen Hof und Volk, zwischen Geistes- und Traditions-Adel aufheben, alle Zöpfe abschneiden und eine allgemeine Staatsumwälzung veranlassen werde. Die böse Laune, in der ich mich selbstverständlich immer befand, deutete man als das Brüten über großen Problemen der Staatskunst aus. Darüber entbrannte dann zwischen beiden Parteien ein überaus heftiger diplomatischer Krieg, denn die Spitzköpfe fürchteten für ihre Privilegien. Infolge dessen bereitete sich eine Intrigue vor, deren Vorhandensein meine längst geplante heimliche Flucht mir wesentlich erleichterte.

Die Partei der Spitzköpfe war endlich übereingekommen, mich vom Hofe auf die eine oder andere Weise zu entfernen. Da man nun glaubte, daß mein Herz an Rang und Stand, an Krone und Herrschaft hänge und man meinen seelischen Zustand nicht ahnte, so erkaufte man den Groß-Kalendermacher und Ober-Sternseher von Klein-Alpinium, daß er mir alles zu wissen kund thun solle, was mich gegen Prinzeß Melusine einnehmen müsse. Dieser vorzügliche Ehrenmann näherte sich mir dann auch eines Tages und verrieth mir, daß ich nur durch Zauberkunst so klein geworden. Dieses ringe der Ring an meinem Finger zuwege; sobald ich ihn abstreife, werde ich meine frühere Menschengröße wiedererlangen.

Der Wiederzaken saß nun in meinem Herzen.

Nachdem ich für einige Goldklumpen als Reisegeld gesorgt, versuchte ich, den Ring abzubrechen; aber es ging nicht. Schließlich versuchte ich es mit einer Feile und das gelang! Ich konnte nun jederzeit die lästige Fessel abstreifen!"

Salomea seufzte bei diesen Worten laut, so daß Friederike zusammenfuhr und fragte:

„Was ist Dir, Schwester?"

Salomea entgegnete:

„Nichts! Bitte, Herr Goethe, beendigen Sie Ihre hübsche moralische Erzählung!"

Wolfgang sah sie groß ob des Tones, in dem dieses gesagt ward, an und fuhr dann folgendermaßen fort:

„Wie oft hatte ich mein leichtsinnig und unbedacht gegebenes Wort schon bereut!

Es war eines Tages eine große Hofcour angesagt. Alle Hofchargen, alle Parteien, selbst die Majestäten waren bereits versammelt, nur — Prinzeß Melusine fehlte. Ich sandte einen Kammerherrn zu ihr und ließ um ihr Erscheinen bitten. Keuchend kehrte der Bote zurück und berichtete, Prinzeß Melusine probire eine neue Haartour, der Hof könne so lange warten, bis diese Probe beendet sei.

Da brach bei mir der Sturm los; mühsam hatte ich bis dahin meine Gefühle bemeistert, jetzt dünkte mich dieser Umstand schrecklich und entwürdigend. Entrüstet trat ich vor und sagte laut, so daß Jedermann im Saale es hören konnte:

„Ew. Majestäten, ich bin nicht hierher gekommen und habe meine herrliche Menschengröße nicht geopfert, um in einem Zwergreiche an der Seite einer dummen und putzsüchtigen Prinzeß zu verkümmern; hiermit zerreiße ich ein aufgedrungenes Band, welches mir längst eine Fessel war!"

Damit zerbrach ich den Ring, wuchs und wuchs zusehends und — durchstieß die Decke des Krönungssaales, so daß alles ringsherum laut aufschrie. Mit Donnergepolter stürzte der ganze Palast zusammen und ich war frei, frei und — erwachte.

Das Licht war tief auf den Leuchter heruntergebrannt, vor mir stand wie vordem der Kasten des Tabuletkrämers. Ich hatte nur — so schrecklich geräumt!"

Ein Alp fiel den Zuhörern von der Brust.

„Es war also nur ein Traum?" fragte Friederike.

„Der eine tiefe Nutzanwendung in sich schließt!" meinte Salomea.

„Schön, herrlich, wunderbar!" riefen Georg und Sophie.

Darüber kam auch die Pfarrerin in die Stube. Man plauderte von Weyland und Straßburg, Goethe aber berichtete über seine Studien und bemerkte kaum, daß Friederike stiller und stiller ward. Endlich war es Zubettgehenzeit und Goethe stieg nach herzlicher Begrüßung ins Fremdenzimmer hinauf, die Pfarrfamilie aber zog sich ebenfalls in ihre Schlafgemächer zurück.

Als sich Salomea und Friederike allein befanden, meinte die Aeltere:

„Hast Du die Tendenz des Märchens verfolgt, Riekchen?"

Friederike Brion hatte ihr schönes blondes Lockenhaar gelöst und betrachtete ihre kindlich reinen Züge im Spiegel:

„Ja," entgegnete sie, „er verlangt Geist von seiner Prinzessin; wenn ich — einfaches Landmädchen ihm, dem Herrlichen, nur genüge!"

Salomea aber lachte bitter:

„Geist? — Sie soll ihm auch Hausfrau sein, die fleißig die Nadel führt, kocht und dem gestrengen Herrn Gemahl die Pantoffel zurechtstellt!"

(Fortsetzung folgt.)

einen Notschrei. Der
arbeitern bewohnt, un
stalt eingekehrt ist in
deutschen Schutzzollpol
so fleißigen Hände fe
Bittens von den bish
erhalten, da durch de
zoll auf alle Erzeugni
deutsche Export lahmg
noch nicht erschlossen
Arbeitslosigkeit für ei
diglich aus dem karg
halt fristet, läßt sich
geringe Kartoffelvorra
Folge der Mißernte
jetzt zu Ende, und n
Nothstand eingerissen.
lie von 8 Köpfen Ta
Wasser einen Brei an
dörrt, und das ist di
berswo werden auf
kauft, vielmehr noch
Personen für den ga
großen Teil aus Ha
sen; viele Familien h
* Ueber die Neu
Elbing interessante Fe
che die „Altpreuß. Z
Z. in Elbing hatte der
Stadt der Wissenschaf
nutzung während der
Sicherheit markiert s
Träger macht. Darn
Hin und Her, Trepp
Dezember früh bis
genau 158 900 Schri
rechnet, die Meile zu
Meilen.
* Bremen,
legraphirte heute Vor
„Belos" fertig seien,
gehen; die Bergung
würden heute erwart

Eine Wo
von 3 Räumen auf
an eine ruhige Famil
Ober

Ein ordentl
Mädchen, in
sucht Stelle bis zum 1.
Biesenk

Ein Acke
sucht Stelle zum 1.
Die Expedition sag

Die
ste der Welt
und 20 Pfg. für Messin
Silber und Gold. Zu
Heinrich Schn

Erhielt einen
Futterw
und empfehle dieselben z
nahme billigst.
Heinrich
Gärtner, Wid

Tape
Die neuesten
großer A
vorräthig und empfe
zu billigen
Gus

Sämmtliche
Säm
Zierst
Obst
2c.
hält zur geneigten Abn
Preisen empfohlen
Frau B
Böv

50
schön
Aepfelhod
gute Sorten, werde
geben.
Deininghausen b.
Förs

einen Notschrei. Der Bezirk ist fast durchgehend von Handarbeitern bewohnt, unter denen die Not in ihrer ärgsten Gestalt eingekehrt ist in Folge der in Amerika nachgeahmten deutschen Schutzzollpolitik. „Seit 3 Monaten müssen die sonst so fleißigen Hände feiern, und die Weber können trotz allen Bittens von den bisherigen Arbeitgebern keine Arbeit mehr erhalten, da durch den neueingeführten amerikanischen Schutzzoll auf alle Erzeugnisse der ausländischen Textilindustrie der deutsche Export lahmgelegt wurde und neue Absatzgebiete sich noch nicht erschlossen haben. Was aber eine dreimonatliche Arbeitslosigkeit für eine arme Bevölkerung bedeutet, die lediglich aus dem kargen Lohn der Handweberei ihren Unterhalt fristet, läßt sich denken. Bisher hat noch immer der geringe Kartoffelvorrat der größten Not abgeholfen; aber in Folge der Mißernte ohnehin sehr gering ausgefallen, ist er jetzt zu Ende, und nun ist ein geradezu erbarmungswürdiger Notstand eingerissen. Ich bin Zeuge davon, daß eine Familie von 8 Köpfen Tag für Tag für etwa 10 Pfg. Mehl u. Wasser einen Brei anrührt und denselben in der Ofenröhre dörrt, und das ist die Tagesnahrung für 8 Personen. Anderswo werden auf den Tag für 3 Pfg. Kaffeebohnen gekauft, vielmehr noch geborgt, und dann davon für 5 bis 9 Personen für den ganzen Tag Kaffee bereitet und dazu zum großen Teil aus Hafermehl gebackenes schwarzes Brot genossen; viele Familien haben nicht einmal mehr das."

* Ueber die Neujahrsleistung eines Briefträgers sind in Elbing interessante Feststellungen ermittelt worden, über welche die „Altpreuß. Ztg." folgendes mittellt: Herr Uhrmacher Z. in Elbing hatte dem Briefträger eines Reviers der inneren Stadt der Wissenschaft wegen einen „Schrittzähler" zur Benutzung während der letzten Tage gegeben. Mit absoluter Sicherheit markiert so ein Ding jeden Schritt, welchen sein Träger macht. Darnach hat der betr. Briefträger in seinem Hin und Her, Trepp auf, Trepp ab, in der Zeit vom 31. Dezember früh bis zum 2. Januar, Vormittags 10 Uhr, genau 158 900 Schritte gemacht, das sind, in Meilen umgerechnet, die Meile zu 9500 Schritt, also rund 17 deutsche Meilen.

* Bremen, 6. Febr. Inspektor Leist vom Lloyd telegraphirte heute Vormittag, daß die Dampfer „Newa" und „Belos" fertig seien, um an die Längsseite der „Eider" zu gehen; die Bergungsdampfer „Berthilde" und „Hermes" würden heute erwartet; die Taucher hätten die Steuerbordseite des Dampfers untersucht und keine Beschädigung gefunden. Die Backbordseite, sowie das Hinterteil des Schiffes seien bisher wegen Seeganges nicht zugänglich. Das Passagiergepäck sei gestern Abend vollständig gelandet worden. Der Kapitän Heinecke und 6 Personen blieben einstweilen an Bord. Der Rest der Leute werde morgen mit der „Aller" nach Bremerhafen zurückkehren.

* Aus Hamburg wird der „T. R." gemeldet: Theodor Wille, der Inhaber gleichnamiger Firma, sowie der Firma Wille, Schmilinsky u. Cie. auf Santos, ist hier im Alter von 78 Jahren gestorben. Er wurde allgemein für den reichsten Hamburger gehalten; sein Privatvermögen wird auf vierzig Millionen geschätzt. Er war Junggeselle und lebte sehr sparsam. Durch seinen Wohlthätigkeitssinn war er in weiten Kreisen bekannt und geschätzt. Er bekleidete viele Ehrenstellen; u. a. war er Vorsitzender des Verwaltungsrates der Kommerz- und Diskontobank. Seine Erben leben, wie es heißt, in Schleswig-Holstein.

* Ein Jagdkuriosium wird aus dem Kreise Westhavelland mitgeteilt. Dort wurde auf der Buckower Feldmark ein Hirsch erlegt, welcher um den Hals eine Tafel mit der Aufschrift trug: „Guten Morgen, Gustav! Lieber Gustav kehre bald wieder, es soll dir Alles verziehen sein!"

* Die Zahl der Selbstmorde soll nach einer Berechnung des Statistikers William Mathews auf der ganzen Erde jährlich etwa 180 000 betragen und beständig zunehmen.

* Der bekannte Lehrer Christaller aus Kamerum, der seit einiger Zeit zur Erholung wieder in Württemberg weilt, wird sich demnächst verheiraten und seine junge Frau bereits im Februar in die neue Heimat in Westafrika überführen.

Humoristisches.

* Ein lustiger Westfale. Es ist nicht gar so lange her, daß ein Soldat in einem westfälischen Regiment wegen seines aufgeräumten und schlagfertigen Wesens viel von sich reden machte. Allezeit lustig und voll drolliger Einfälle half er den Kameraden über manche Mühsal und Strapaze hinweg und in seiner Kompagnie wurde der schwerste Marsch leicht und kurzweilig. So kam es auch, daß dem Betreffenden von Offizieren und Vorgesetzten Manches durch die Finger gesehen wurde, denn Sch. war zwar ein strammer Soldat, aber auch ein Krakehler und Draufgänger, der bei jedem Sonntagsausgang Händel und Raufereien bekam. Recht schlimm war es eines Tages einem Trupp Artilleristen ergangen, die, mit Sch. und seinen Begleitern ins Handgemenge geraten, ganz schrecklich zugerichtet worden. Der Vorfall gelangte noch am selben Abend zu den Ohren des Hauptmanns, der denn auch dem ewigen Missethäter eine gründliche Strafe zugedachte. Mit zornbebender Stimme befahl er den Sch. beim Montagsappell vor die Front. „Was war gestern?" herrscht er den stramm dastehenden Musketier an. „Sonntag, Herr Hauptmann, Sonntag!" gab dieser eilfertig zurück. „Ich meine", forschte der Offizier weiter, „ich meine, was es gestern gegeben hat?" „Erbsen, Herr Hauptmann, Erbsen!" entgegnete Sch. prompt. War der Groll des Hauptmanns schon bei der ersten Auskunft erschüttert worden, jetzt schwand er vollends dahin, Der Gestrenge verbarg durch schnelles Umwenden vor der Kompagnie sein Lachen und kommandirte: „Abtreten!" Sch. entkam durch seinen dreisten Humor auch diesmal der Strafe.

* Der fixe Rechner: Eine Kompagnie begegnet auf dem Weg zum Exerzierplatz eine Kuhherde. „Auf wie viel Stück Rindvieh schätzen Sie die Heerde?" fragt der Hauptmann den Feldwebel. Dieser wirft einen Blick über die Heerde und antwortet sofort mit großer Bestimmtheit: „Es sind 78 Stück, Herr Hauptmann." „Wie konnten Sie das so rasch berechnen?" „Sehr einfach, Herr Hauptmann: Ich zählte die Beine und dividirte die Summe durch vier."

* Auch eine gute Sitte. Max (zu seinem Freunde): „Aber sage mir nur, Albert, wie konntest du dir eine Frau nehmen, die so stottert?" Albert: „Ja weißt du, lieber Freund, die Sache hat aber doch auch ihre Lichtseite. Bis meine Frau abends zu mir sagt: „A—a—albert, willst du denn heu—heute schon wieder a—a—a—ausgehen?" bin ich schon lang zur Thür hinaus!"

* Scherz-Rätsel. „Was macht zwei mal sieben?" — „Nu, was fragste so kindisch, zwei mal sieben macht doch vierzehn!" — „Falsch! Zwei mal sieben macht den Weizen rein!"

Seiden-Damaste schw., weiße u. farbig. v. **M. 2,35** bis Mk. 12,40 p. Mt. (ca. 35 Qual.) — versendet roben- und stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (K. u. K. Hoflief.) **Zürich.** Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Eine Wohnung
von 3 Räumen auf den 1. Mai an eine ruhige Familie zu vermiethen.
Obercastrop 22 C.

Ein ordentliches
Mädchen, in allen häuslichen Arbeiten erfahren, sucht Stelle bis zum 1. April oder später.
Biesenkamp Nr. 32.

Ein Ackerknecht
sucht Stelle zum 1. Mai.
Die Expedition sagt wo.

Die beste der Welt. **Putzpulver** in Packeten zu 10 und 20 Pfg. für Messing, Kupfer, Blech, Silber und Gold. Zu haben bei
Heinrich Schmidt, Castrop.

Erhielt einen Waggon
Futterwurzeln
und empfehle dieselben zur geneigten Abnahme billigst.
Heinrich Schulte,
Gärtner, Widumerstr. 104.

Tapeten.
Die **neuesten Muster** sind in **großer Auswahl** vorräthig und empfehle dieselben **zu billigen Preisen.**
Gust. Dawin.

Sämmtliche **Sämereien, Ziersträucher, Obstbäume** 2c. 2c. 2c.
hält zur geneigten Abnahme bei billigen Preisen empfohlen
Frau **Wittwe Otten,**
Bövinghausen.

500
schöne
Aepfelhochstämme,
gute Sorten, werden billigst abgegeben.
Deininghausen b. Mengede.
Förster **Weber.**

Großer Verkauf
von Vieh, Ackergeräthen, Mobilien 2c.

Freitag, den 26., Samstag, den 27. cur.,
jedesmal Vormittags 9 Uhr anfangend,
läßt Herr **Wilhelm Schulte-Hermann** zu Berghofen bei Harpen wegen Aufgabe der Landwirthschaft:

9 Pferde, 20 Kühe, 80 Hühner und mehrere Gänse; ferner 6 Ackerwagen, darunter 3 mit Kasten, 4 Schlag- u. 2 Milchkarren, 7 Pflüge, 2 dto. dreischarig, 2 Extirpatoren, 2 Häufelpflüge, 1 Walze, 1 Dreschmaschine mit Göpel, 1 Mähmaschine mit Selbstableger, 1 Häckselmaschine, 1 Rübenschneidemaschine, 2 Wannemühlen, 1 Kartoffelsortiermaschine, 1 Kartoffelquetscher, sämmtliches Pferdegeschirr, 1 Jauchepumpe, 1 einsp. und 1 zweisp. Schlitten, 5 Schleppharken, eine Parthie Wesbäume, 12 Stück neue Mittelbretter (Weiden), diverse Gabeln, Harken, Schüppen, Ketten und Taue, eine Butterkirne, 2 Kutschwagen (Halbverdeck und offener), 1 Viehtopf, mehrere Bettstellen von Eisen und Holz nebst Betten, 1 große Wanduhr, verschiedene Oefen, Schränke, Tische, Stühle und Bänke, 1 Fleischfaß, ca. 150 stein. Milchbecken 2c. 2c.

öffentlich meistbietend gegen Baar zum Verkauf aussetzen.
Mit dem Verkauf der Pferde und Kühe wird am Freitag Vormittag begonnen.
Heven a. d. Ruhr, den 4. Februar 1891.
Fried. Krieger.

Am Freitag, den 12. Februar cr.,
Vormittags 10 Uhr,
werde ich im Pfandlokal bei Wittwe Herdieckerhoff in Castrop folgende, zur Concursmasse **Schulte ter Boven** gehörige Gegenstände, als:
die verschiedensten Kolonial- u. Kurzwaaren, mehrere Bettstellen mit Betten, Kleiderschränke, Kommoden, Tische, Stühle, 1 Tafelklavier, 1 große Spieluhr, 1 Jagdgewehr (Centralfeuer), Waschtische, 1 Schreibtisch, mehrere Lampen, Spiegel, 1 Waschmaschine, 1 Zeugmangel, 1 Nähmaschine 2c. 2c.
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.
Castrop, den 9. Februar 1892.
Bergerhoff, Gerichtsvollzieher.

Spezial-Niederlage der Universal-Bodega
Sherry, Madeira, Malaga zu billigen Originalpreisen bei **Gottfried Geitner,** Castrop.

Ein Faselschwein
auf dem Wochenmarkte **entlaufen.**
Näheres in der Expedition.

Täglich Feldsalat
zu haben bei
Heinrich Schulte,
Gärtner.

Morgenthau-Parfüm
von der Parfümerie Union, Berlin
ist lieblich und zart, erfrischend, belebend und der beliebteste Wohlgeruch der Haute-volée.
Flasche Mk. 1,00 und 1,50 zu haben bei
H. Erichreinke.

Großer Posten
schöne weiße
Gänsefedern
à Pfd. **1,25 Mk., 1,50 Mk. und 2,10 Mk.**
Gutsb. **K. Lips,**
Altenrode b. Bibra i./H.
Umtausch bereitwilligst.

Vertreter
sucht allerorten bei hoher Provision
die Vaterländische Vieh-Versicherungs-Gesellschaft,
Dresden, Werderstr. 10.

Zeichnungen u. Kostenanschläge
für Neubau und Reparaturarbeiten, sowie
Taxen
werden angefertigt, die Leitung der Arbeiten, sowie die Beschaffung von gutem und preiswürdigem Baumaterial, bei mäßigem Honorar übernommen.
F. Koch,
Maurer- u. Zimmermeister, Castrop, Münsterstraße Nr. 9, Feldmark.

Reelle Offerte.
Käse, Holst.-Holl. à Ctr 23—25 M. Holst.-Edamer „ „ 28—32 „ Holst.-Limb. □ „ „ 24—27 „
ab hier gegen Nachnahme empfiehlt
D. Schwarzlos Wwe. Neumünster i./H.
Probepostkolli: 10 Pfd. 3,20—3,50 Mk. 3,70—4 Mk. und 3,40—3,70 Mk. fr. dort.

Paktum Liborianum.
45. Serie, Nr. 66. Ehefrau **Heinrich Vierhaus,** gnt. Schulte-Frohlinde zu Frohlinde, gest. 7. Februar d. J.

Eine
Anker-Remontoiruhr
Nr. 3505 mit Kette abhanden gekommen.
Vor Ankauf wird gewarnt.
Von wem, sagt die Expedition.

Eine Hauruhrkette
mit Goldbesatz gefunden.
Der Eigenthümer kann sich in der Expedition d. Ztg. melden.

Die gegen den Bergmann **Wilhelm Küper** in Habinghorst ausgesprochene **Beleidigung** nehme ich hiermit als **unwahr** zurück.
Ed. Becker.

Obstbäume
sind zu haben bei
Wittwe **P. Mörchen**
in Merklinde.

Fleischbeschauerscheine
empfiehlt
Ph. Culbart.

Dr. Hartung
Dortmund, Lindenstraße 8,
Frauenarzt,
in der Nähe des Hauptbahnhofs.
Sprechst.: 8—11, 2—1/25 Uhr.
Klinische Kranke finden Aufnahme in allen Klassen.

Die produkt. ital.
Legehühner
kauft man am besten und billigsten direkt von
M. Becker, Geflügelhof,
Weidenau a./Sieg.
Man verlange Preisliste.

Ia. Weizenkleien
empfiehlt billigst
Fritz Köster.

Rechnungsformulare
empfiehlt **Ph. Culbart.**

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Castrop** Band VIII Artikel 18 auf den Namen der **Wittwe Bauunternehmers Eugen Wilhelm Velleuer Helene geb. Mellinghoff** zu Castrop eingetragene Grundstück Flur 15 No. 51 der Steuergemeinde Castrop

am 17. März 1892, Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 3 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 3,24 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 30,71 Ar zur Grundsteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchartikels — etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei A eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebotes nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstückes beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 18. März 1892, Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Castrop, den 9. Januar 1892.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Da die Ausführung der Canalisirung der Wittener-, Münster- und Widumerstraße in der nächsten Zeit beginnen wird, so werden diejenigen Adjazenten, welche ihre Häuser anschließen wollen, ersucht, eine diesbezügliche Erklärung bis

zum 20. Februar cur.,

bei dem Unterzeichneten abzugeben.

Die Einzahlung der Anschlußgebühr hat zu gleichem Zeitpunkte oder **spätestens zum 1. Mai** d. J. zu erfolgen.

In Betreff der Höhe dieser Gebühr und den Anschlußbedingungen wird von mir nähere Auskunft ertheilt.

Es wird hierbei noch besonders darauf hingewiesen, daß Diejenigen, welche erst nach Inangriffnahme resp. Fertigstellung der Canal-Anlage den Anschluß beantragen, 1/3 der allgemein festgesetzten Gebühr der betreffenden Klasse mehr zu entrichten und außerdem auch die sonstigen Kosten, als Pflasterung 2c., welche mit der Herstellung der Anschlußleitung in irgend welcher Verbindung stehen, zu tragen haben, sodaß es im Interesse der Interessenten liegt, wenn der Anschluß sofort beantragt wird.

Castrop, den 8. Februar 1892.

Der Gemeinde-Vorsteher: Münnekehoff.

Umzugshalber

gänzlicher Ausverkauf

zu Selbstkostenpreisen wegen

Aufgabe des Geschäfts.

Ferner eine ganze

Ladeneinrichtung

billig abzugeben.

Frau Hölzer.

Holz-Verkauf.

Montag, den 15. d. Mts., Morgens 10 Uhr,

werden in den Forsten des **hiesigen Guts:**

15 Nummern hochstämmige Buchen

von 40—50 cm Mittendurchm., zu Hammerhebeln, Bohlen 2c.,

50 Nummern lange u. gerade Eichen

von 16 bis 42 cm Mitteldurchm., zu Geschirr-, Bau-, u. Grubenholz,

35 Nummern Buchen

zu Backholz (starkes Stammholz), und

40 Nr. Birken, Kirschen u. Buchen

zu Schleitern, Pfählen und Brennholz passend,

öffentlich meistbietend verkauft.

Gysenberg, im Februar 1892.

Galland, Rentmeister.

Eschen u. Eichenpflanzen

werden abgegeben

Gräfl. von Bodelschwingh-Plettenberg'sche Rentei.

Gesellschafts-Spiel

in der

Cölner Dombau-Lotterie.

Ziehung bestimmt am 18. Februar 1892.

Gesammtgewinne 375000 Mk. ohne Abzug.

Wir offeriren 1 Betheiligungs-Schein an folgenden 100 Nummern

No. 214101—25, 179601—25, 221001—25, 21411—35

zum Preise von Mark 5.—, Porto und Liste 30 Pfennig.

Original-Loose 1/1 Mk. 3,50, Antheile 1/2 Mk. 2.—, 1/4 Mk. 1,25, incl. Porto und Liste.

Julius Goldberg & Co., Bankgeschäft, Cöln a. Rh.

Telegramm-Adresse: „Goldquelle."

Hauptreffer Mark 75 000 Mark.



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, heute Nachmittag 5 Uhr meine liebe Gattin, unsere gute, theure Mutter, Schwiegerin und Tante, die

Frau Gutsbesitzer

Heinrich Vierhaus

verwittwete **Schulte-Frohlinde**, geb. **Christine Reinold**

in Folge eines chronischen Nierenleidens, wohlvorbereitet durch den Empfang der heil. Sterbesakramente, im Alter von 43 Jahren 2 Monaten, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Frohlinde, den 7. Februar 1892.

Die trauernden Angehörigen.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 2 Uhr vom Sterbehause aus, das feierliche Leviten-Seelenamt am Donnerstag Morgen 1/2 8 Uhr in der Pfarrkirche zu Castrop statt.

Landw. Verein Castrop.

Samstag, den 13. ds. Mts., Abends 6 Uhr:

Generalversammlung

im H. Lueg'schen Saale.

Tagesordnung:

1. Die landw. Buchführung.
2. Bestellung von Düngstoffen.
3. Ballotage.

Nach der Generalversammlung

gemeinschaftliches Abendessen, Konzert und Ball.

Die Vereinsmitglieder werden freundlichst ersucht, mit ihren Angehörigen an dieser Feier zahlreich theilzunehmen; auch Freunde der Landwirthschaft zur Mitfeier einzuladen.

Der Vorstand.

Unterzeichneter empfiehlt sich den geehrten Bewohnern von **Castrop und Umgegend** als

Möbel- und Bautischler.

Gleichzeitig bringe ich mein Lager

in fertigen Särgen

in empfehlende Erinnerung.

Reelle und billige Bedienung wird zugesichert.

Arnold Boerboom,

Dortmunderstraße bei Wittwe Brüggemann.

Wohne jetzt

Ostenhellweg 40.

Dortmund, den 1. Februar 1892.

Wübbel,

Zahntechniker.

Zurückgekehrt

Dr. Fischbein,

Dortmund.

Hamburger Kaffee

Fabrikat kräftig und schön schmeckend, versendet zu **60 und 80 Pf. das Pfd.** in Postkollis von 9 Pfd. an zollfrei

Ferd. Ramstorff,

Ottensen b. Hamburg.

Auf dem Wege von Castrop zur alten Bahn ein

Granit-Armband

verloren.

Gegen gute Belohnung in der Expedition abzugeben.

Bergmanns-Unterstützungs-Verein Castrop.

Am Sonntag, den 14. d. M., Nachmittags 4 Uhr,

General-Versammlung

im Vereinslokale.

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Ausschließung eines Mitgliedes. § 8 (13) des Statuts.
3. Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

Junggesellen-Verein

Eintracht und Liebe

zu Rauxel.

General-Versammlung

Sonntag, den 14. Febr. cr., Nachmittags 4 Uhr.

Tagesordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Zahlung der Beiträge.

80 Liter Freibier.

Um pünktliches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Verspätet.

Unserm lieben Vereinswirth und Genossen

Th. Bärwolf

zu seinem am Freitag, den 5. ds. Mts. stattgefundenen Geburtstage nachträglich ein dreifaches

„Gut Heil!"

Turnverein „Vater Jahn".

Die **Kanarienvögel** bleiben nur bis **Donnerstag Abend** bei den Wirthen Herren **Wessels,** Zeche Viktor, und **Hovemann,** Merklinde, zum Verkauf ausgestellt.

J. Kauert.

Unterzeichneter empfiehlt sich den Bewohnern von **Holthausen, Börnig, Gresenberg-Sodingen** als

amtlicher Fleischbeschauer

und bitte um geneigten Zuspruch.

Georg Hubbert,

Holthausen.

Nach dem Resultate der Abstimmung über die Auflösung der Innung dürfte doch nun wohl der beabsichtigte und durch Nichts zu rechtfertigende Besuch der Handwerkerversammlung in Berlin auf Kosten der Innung unterbleiben. Oder hat das Handwerk schon einen so dicken, goldenen Boden?

Mehrere Innungsmeister.

Die meinerseits gemachte **beleidigende Aeußerung** über den Krieger-Verein Merklinde nehme ich hiermit als

unwahr

zurück.

H. Wieschemann.

Särge

in allen Größen und Holzarten stets vorräthig,

empfiehlt zu billigen Preisen

J. Kortkamp,

Tischlermeister.